



Foto: © AKN

Zulassungsverfahren zum Medizin- studium nicht mehr zeitgemäß Soziale Kompetenz und Empathie sollen mitentscheiden

DR. MED. MARTINA WENKER

Schon seit Jahren ist klar, dass nicht genug junge Ärztinnen und Ärzte nachkommen, um die Lücken zu füllen, die durch das Ausscheiden der älteren Kolleginnen und Kollegen entstehen. Das liegt vor allem an der Tatsache, dass in Deutschland viel zu wenig Studienplätze zur Verfügung stehen. Und auch daran, dass der Bedarf an gut ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten durch den medizinischen Fortschritt und den demografischen Wandel stetig steigt.

Viele geeignete Bewerber*innen werden abgewiesen

Im Wintersemester 2014/2015 standen deutschlandweit für 43.000 Bewerber*innen nur 9.000 Studienplätze in der Humanmedizin zur Verfügung. Die Vergabe dieser Plätze erfolgt zentral nach einem Quotensystem: Ein Fünftel der Studienplätze geht an die Bewerber*innen mit den besten Abiturnoten, ein weiteres Fünftel wird über Wartezeiten vergeben, die inzwischen bereits mehr als sieben Jahre betragen. Über die Vergabe der übrigen drei Fünftel können die Hochschulen selbst entscheiden. Hier werden bereits Eignungsprüfungen durchgeführt, bei denen die Durchschnittsnote jedoch häufig mindestens 50 Prozent der Gewichtung ausmacht. Die Verbesserung der Durchschnittsnote durch einschlägige Berufserfahrung ist hierbei minimal. So werden bereits im Vorfeld viele geeignete und hochmotivierte Bewerber*innen „ausgesiebt“.

Die Zulassung für das Medizin- studium darf nicht nur nach numerischen Kriterien erfolgen

Wer in der Schule mühelos gelernt hat, wird das mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Medizinstudium tun – daher ist die Abiturnote nach wie vor ein sinnvolles Mittel, um zu bewerten, ob sich jemand für ein Medizinstudium eignet. Aber die zukünftigen Ärztinnen und Ärzte nur nach numerischen Kriterien auszuwählen, halte ich für nicht mehr zeitgemäß. Die Abiturnote allein kann die persönliche Motivation und die charakterliche Eignung, die für ein vertrauensvolles Arzt-Patienten-Verhältnis erforderlich ist, nicht abbilden.

Auch wer zum Beispiel in Gesundheitsfachberufen bereits sehr erfolgreich arbeitet, das Abitur mitbringt und sich mit großem Engagement für den Arztberuf weiterqualifizieren möchte, sollte die Chance bekommen, sich in einem gut strukturierten Auswahlverfahren für das Studium der Humanmedizin zu empfehlen.

Mindestens 1.000 Studienplätze zusätzlich und sofort

Um die ärztliche Versorgung der Bevölkerung in hoher Qualität sicherzustellen, müssen zunächst mehr Medizinstudienplätze geschaffen werden. Ich halte die bundesweite Erhöhung um mindestens 1.000 Studienplätze jetzt sofort für dringend erforderlich. Außer-

dem muss das Zulassungsverfahren modernisiert werden. Ich stelle mir ein bundeseinheitliches Verfahren vor, in dem die Grundvoraussetzung das Abitur ist – unabhängig von der Note.

Dieses Zulassungsverfahren muss einen bundesweit objektiven Vergleich der Bewerber ermöglichen und die Faktoren Sozialkompetenz und Motivation mit einbeziehen. Denn für den Arztberuf entscheidend sind auch soziale Kompetenz und Empathie – für den Umgang mit Patientinnen und Patienten und ihren Krankheiten – sowie wünschenswerterweise auch einschlägige Berufserfahrung im medizinischen oder pflegerischen Bereich. ◀

Dr. med. Martina Wenker, Fachärztin für Innere Medizin, Teilgebiet Lungen- und Bronchialheilkunde, ist Präsidentin der Ärztekammer Niedersachsen (ÄKN) und Vizepräsidentin der Bundesärztekammer (BÄK). Des Weiteren ist Dr. Wenker Vorstandsvorsitzende der Deutschen Akademie der Gebietsärzte der BÄK, Mitglied in der Ständigen Kommission Organtransplantation, stellvertretende Präsidentin des Verbands der Freien Berufe im Lande Niedersachsen und stellvertretende Vorsitzende des Hochschulrats der Medizinischen Hochschule Hannover sowie Mitglied im Kuratorium „Kinder von Tschernobyl – Stiftung des Landes Niedersachsen“.

E-Mail: präsidentin@aekn.de